

Neuer Archivraum wurde eingerichtet

Bei der Eröffnung der aktuellen Präsentation des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes im April wurde auch der neue Archivraum in Oberwölz offiziell seiner Bestimmung übergeben. Aufgrund der zahlreichen neuen wertvollen Objekte ist der bisherige Platz längst zu klein geworden.



Dankenswerterweise hat die Stadtgemeinde Oberwölz uns einen zusätzlichen Raum im Dachgeschoss des Österreichischen Blasmusikmuseums zur Verfügung gestellt; auch Regale wurden bereits eingerichtet. Hier können nun auch größere Objekte sicher archiviert werden.

Die Präsentation des ÖBV-Dokumentationszentrums kann während der Öffnungszeiten des Österreichischen Blasmusikmuseums (täglich von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung) bis Ende Oktober 2015 besichtigt

werden. Auf der Startseite von www.blasmusik.at befindet sich auch ein Link zum Blasmusikmuseum mit allen weiteren Details.

Friedrich Anzenberger

Deutschmeister-Symposium: Info-Folder versendet

Ende Mai wurde an alle Musikkapellen Österreichs der Info-Folder für das Symposium „Musik der 'Hoch- und Deutschmeister' in der Donaumonarchie am 21. November 2015 in Tulln per Post zugesendet. Wie bereits angekündigt, werden die Vorträge um 14 Uhr im Minoritenkloster beginnen, das „Deutschmeister-Konzert“ der Stadtkapelle Tulln ist für 19:30 Uhr geplant. Eine Web-Version des Folders mit allen Infos können Sie auf www.blasmusik.at unter „Aktuelles“ downloaden.

Auch die Deutsche Gesellschaft für Militärmusik hat in ihrer Zeitschrift „Mit klingendem Spiel“ unser Symposium sehr ausführlich mit allen Details auf zwei Seiten angekündigt.

Der Österreichische Rundfunk plant für 19. November 2015 im Rahmen der Blasmusiksendung in Niederösterreich einen Beitrag mit populären, aber auch mit weniger bekannten „Deutschmeister-Kompositionen“, moderiert von Landeskapellmeister Manfred Sternberger. Auch in diesem Rahmen soll auf unser Symposium hingewiesen werden.

Dr. Johannes Leopold Mayer hat Interviews mit den Referenten des Symposiums angekündigt und möchte die Sendung „Apropos Musik“ in „Österreich 1“ am 30. November 2015 ebenfalls der Musik der „Hoch- und Deutschmeister“ widmen.



Elisabeth Anzenberger-Ramminger

Objekt des Monats: Notenschreibmaschine von Stefan Reischl

Die Notenschreibmaschine von Stefan Reischl ist ein wohl einzigartiges Objekt, das in unserem Präsentationsraum in Oberwölz einen Ehrenplatz bekommen hat.

Der Musikverlag Stefan Reischl hat sich um unsere Blasmusik, ganz speziell um die Ausbildung hervorragende Verdienste erworben. Doch all das Schulungsmaterial von einem Profi „setzen“ zu lassen, kam aus Kostengründen bei den anfangs noch sehr kleinen Auflagen natürlich nicht in Frage. Stefan Reischl baute eine normale Schreibmaschine derart um, dass statt Buchstaben Noten auf Notenpapier „getippt“ werden können.



Die heute noch funktionsfähige Notenschreibmaschine produziert ein schönes, deutlich lesbares Notenbild, das freilich mit den Produkten modernen Computerprogramme nicht vergleichbar ist. Aber in den Nachkriegszeit war diese Notenschreibmaschine geradezu „revolutionär“ und hat sehr viel dazu beigetragen, wertvolles Noten- und Schulungsmaterial zu verbreiten, das für die Musikausbildung und für Seminare des Blasmusikverbandes dringend gebraucht wurde.

Unser Dank gilt im besonderen der Witwe von Stefan Reischl, Trude Reischl, die viele Jahre gemeinsam mit ihren Gatten den Musikverlag Reischl betreut hat. Sie hat dem ÖBV-Dokumentationszentrum diese Notenschreibmaschine geschenkt. Der Musikverlag Stefan Reischl wurde nach der Pensionierung des Ehepaares Reischl vom Musikverlag Tatzer übernommen. Herzlichen Dank gebührt auch dem ÖBV-Ehrenmitglied Kons. Ernst Bahn für seine wertvolle Unterstützung!

Friedrich Anzenberger

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Redaktion: Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes, c/o Dr. Friedrich Anzenberger, wissenschaftlicher Leiter, Weinheberplatz 1, A-3062 Kirchstetten, E-Mail friedrich.anzenberger@blasmusik.at, *Blasmusikforschung* ist eine Online-Fachzeitschrift und steht kostenlos zum Download zur Verfügung. Alle Rechte, insbesondere des (auch auszugsweisen) Nachdrucks (auch auf elektronischem Wege) vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichischer Blasmusikverband, Hauptplatz 10, A-9800 Spittal an der Drau.

Richtung: Unabhängige Fachinformation für den Bereich der Blasmusikforschung und des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes.

Anmerkungen zur Entwicklung der Konzertprogramme unserer Blasmusikkapellen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Vorbemerkung: Dieser Beitrag entstand auf Anregung von Manfred Sternberger, Landeskapellmeister von NÖ, als Lehrbehelf für die Kapellmeisterausbildung des NÖ Blasmusikverbandes.

Die wesentlichste Wurzel der Blasmusik in unserem Land ist die Militärmusik Österreich-Ungarns. Etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begann man beim Militär mit einer teilweise sehr intensiven Auftrittstätigkeit bei zivilen Ball- und Konzertveranstaltern. Diese Einkünfte erleichterten die Erhaltung der Kapellen und bescherten Musikern und v. a. Kapellmeistern lukrative Zulagen. Es war üblich, dass Militärmusiker sowohl Blas- als auch Streichinstrumente spielen konnten, damit die Kapelle auf „Blech“ und auf „Streich“ auftreten konnte.

Oft gründeten abgerüstete Militärmusiker eigene Zivilkapellen nach dem Vorbild der Regimentskapellen, auch wenn diese wesentlich kleiner waren. Auch das duale Spielen auf „Blech“ und „Streich“ gab es vereinzelt im zivilen Bereich, teilweise sogar bis in die frühen Nachkriegsjahre.

Heute ist es praktisch für alle Musikvereine selbstverständlich, jährlich ein oder mehrere Konzerte mit einem anspruchsvollen Programm zu veranstalten. In der Vergangenheit lag die Hauptaufgabe von Blasmusikkapellen aber in erster Linie im Spielen von Gebrauchsmusik bei religiösen und weltlichen Festen, oft bei Hochzeiten, Kirtagen und – in entsprechend modifizierter Besetzung – vielfach auch bei Bällen.

Die in unserer Zeit selbstverständliche originale Blasmusik, die von Komponisten eigens für diese Besetzung geschrieben wurde, existierte im 19. Jahrhundert größtenteils noch nicht. Man spielte bei Konzerten in der Regel Transkriptionen von Werken für Streichorchester, darunter Opern- und Operettenliteratur und Wiener Tanzmusik der Strauß-Dynastie. Auch die altösterreichischen Militärkapellmeister hatten neben Märschen viele Walzer und Polkas komponiert. Die Programme des „Gesang- und Musikvereins Oberzeiring“ (links) aus dem Jahre 1888 sowie des Musikkapelle Gaming (rechts) aus dem Jahre 1903 mögen als Beispiele dienen:

PROGRAMM.

1. *Gambrinus-Marsch* von *Schleppang*.
2. *Fest-Ouverture* von *Kela Bela*.
3. „Gefangen“, Chor von *Gugl*.
4. „Hand in Hand“, Opernquadrille von *Ziehrer*.
5. „Abschied hat der Tag genommen“, Chor von *Nessla*.
6. *Bergknappen-Galopp* von *W. E. Rzeznik*; für Orchester arrangiert von *Johann Jellinek*.
7. „Beim Fensterln“, Chor von *Koschat*.
8. „Die Sylvesternacht“, Potpourri von *Kaulich*.
9. „s' Röslerl von Würthersee“, Chor von *Koschat*.
10. „Die drei Vögel oder Schwab, Tiroler und Altbaiere“, Komisches Terzett von *Baumann*.
11. „Schlachthymne aus Rienzi“ von *Richard Wagner*.
12. „Hass und Liebe oder die Rache des Banditen“, Komische Scene mit lebenden Bildern von *Pache*.
13. „Das deutsche Lied“ von *Kalliwoda*.
14. „Landsturmarsch“ von *Schild*.

PLATZMUSIK

welche

Sonntag den 3. Mai 1903

von 11 bis 12 Uhr

vor dem Schulhause in Gaming stattfindet.

Aufgeführt von der Gaming

Veteranenkapelle

Bei ungünstiger Witterung nächsten Sonntag

PROGRAMM

1. Hesser-Schrammeln, Marsch von J. Naar
2. Fantasie aus dem Soldatenleben »Retraite« von Kéler Béla
3. Rosen aus dem Süden, Walzer nach Motiven der Operette »Das Spitzentuch der Königin« von J. Strauss
4. Marsch-Sortéje aus der Oper »Königin von Saba« von Ch. Gounod
5. Ein musikalischer Scherz, Potpourri von J. Pfeifer
6. Die beiden Finken, Polka française von H. Kling
7. Einen schönen Gruß aus Graz, Lied für Flügelhorn von J. F. Wagner
8. Sport-Galopp von Gleisner

Wenn auch bei den Donaueschinger Musiktagen – das wohl älteste und traditionsreichste Festival für neue Musik weltweit – bereits 1926 Originalkompositionen für Blesorchester von renommierten Gegenwartskomponisten (darunter Paul Hindemiths *Konzert für Blesorchester* op. 41) uraufgeführt wurden, hatte dies für die musikalische Praxis kaum Bedeutung. Es kam vielmehr der Einfluss der in der Zwischenkriegszeit modernen süd- bzw. nordamerikanischen Tanz- und Unterhaltungsmusik dazu, damals unrichtigerweise als „Jazz“ bezeichnet. Doch viele Programme blieben auch „traditionell“ und unterschieden sich kaum von denen in der Donaumonarchie, wie das Platzkonzert der Salinenmusik Bad Ischl aus dem Jahr 1934 beweist:

PROGRAMM

für die heurige Abschluß-Platzmusik
der Salinenkapelle
am Sonntag, den 21. Oktober 1934
von 11 bis 12 Uhr mittags
am Dollfuß-Platz

1. Fucik Julius: „Einzug der Gladiatoren“ Marsch
2. Schubert-Kliement: „Erinnerung an Frz. Schubert“
Phantasie
3. J. Offenbach: Ouvert. zu „Die beiden Savojarden“
4. Erzherzog Peter Ferdinand: „n Dirndl sei Herz-
load“
5. Alex. Hornig: „Vogel fliegt in d' Welt
hinaus“ } Lieder
für
Flügel-
hornsolo
6. Joh. Strauß-Fahrner: „Perlen aus Joh. Strauß'schen
Walzern“ Potpourri
7. Franz Egg: „General Verdross“ Marsch

Nach Schluß Abmarsch mit klingendem Spiel.

Beigestellt zur Erhaltung der Platzkonzerte von der
Salzkammergut-Druckerei, Filiale Bad Ischl.

Der Zweite Weltkrieg brachte abermals eine Zensur und danach erholte sich das Blasmusikleben v. a. in den von der Sowjetunion besetzten östlichen Bundesländern nur langsam. Auch hier stand zunächst die Gebrauchsmusik im Vordergrund und Konzerte waren wohl vorerst eher die seltene Ausnahme. Durch das Wirken der Blasmusikverbände motiviert und gefördert, brachten viele Musikverlage neue, nun speziell für Blasmusik geschaffene Kompositionen heraus, die durch die stete Aufwärtsentwicklung der Kapellen gute Absatzmöglichkeiten hatten. Ein typisches Konzertprogramm einer guten Kapelle Mitte der 1950er Jahre sah etwa so aus:

Auf geht's, Marsch von Johann Holzinger
Sommerfest, Ouvertüre von Erwin Trojan
Sagen aus Alt-Innsbruck, Walzer von Sepp Tanzer
Zizibe-Polka für zwei Klarinetten von Adolf Vancura
Feuriges Blut, Spanischer Tanz von Hans Kliment
Hoch von Dachstein an, Fantasie für Flügelhorn von Hans Weber
Aus der Hoamat, Potpourri über österreichische Volksweisen von Emil Rameis
Zirkus-Galopp von Karl Mosheimer

Richtungsweisend für die zeitgenössische Blasmusik waren die seit 1956 im zweijährigen Rhythmus durchgeführten „internationalen festlichen Musiktage Uster“ als Forum für zeitgenössisches Musikschaffen mit zahlreichen bedeutenden Uraufführungen.

Während sich die Blasmusik besetzungsmäßig seit k. u. k. Zeiten nur geringfügig geändert hatte, entstand in der 2. Republik nach und nach das große symphonische Blasorchester. Zuerst fanden Saxophone Eingang in die Blasmusik, die Es-Trompeten wurden durch B-Trompeten ersetzt, die Es-Klarinette verschwand nach und nach, das Instrumentarium wurde u. a. etwa bei den Holzbläsern durch Doppelrohrblatt-Instrumente, Alt Klarinette, Bassklarinetten etc. ausgebaut und das Schlagwerk-Instrumentarium erfuhr eine großzügige Erweiterung. Auch Streichinstrumente wie Cello und Kontrabass fanden Eingang in das Blasorchester.

Das Repertoire unserer Kapellen wurde zunehmend internationaler und nie wurden so viele Kompositionen aus anderen Ländern gespielt wie heute. Doch auch die Anzahl heimischer Blasmusikkomponisten erweiterte sich sehr, da moderne Computerprogramme das Erstellen von Notenmaterial und die Veröffentlichung im Eigenverlag gegenüber früher wesentlich erleichtern. Das Internet (Homepages, Youtube, soziale Netzwerke) trägt heute wesentlich zur Verbreitung eigener Kompositionen bei.

Darüber hinaus gibt es auch von den Blasmusikverbänden unterstützte Bestrebungen, wertvolle ältere Blasmusikliteratur wiederzubeleben, die im umfangreichen aktuellen Schaffen oft unterzugehen droht.

Friedrich Anzenberger